

SANKT GEORGS BLATT

17. Jahrgang

März 2002

Aus dem Inhalt:

Gedanken	Seite	2
Vielfalt der Kirchen	Seite	3
Patriarch für den Frieden	Seite	5
Dialog mit dem Islam	Seite	6
Vinzenzkonferenz	Seite	10
30 Jahre Osterbazar	Seite	11
St. Georgs-Gemeinde	Seite	13
Kultur	Seite	15



Frauen und Männer auf dem Weg zur Erlösung

Der März ist heuer von der Fastenzeit geprägt, der letzte Tag des Monats ist dann das Osterfest, das größte Fest im Kirchenjahr. Denn es bringt die Antwort auf die Fragen, die sich die Menschen, Frauen und Männer, damals und heute stellen: Woher darf ich mir ganz persönlich Heilung, Erlösung, Angenommensein erwarten?

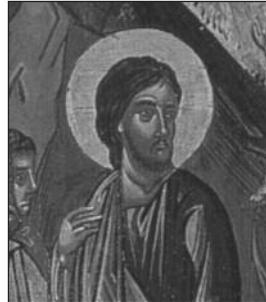
Es sind ganz verschiedene Lebenssituationen angesprochen, in denen Erlösung oder Heilung erwartet wird. Und Jesus gibt für seine Zeit unkonventionelle Antworten. Antworten aber, die uns das Leben ermöglichen, ihn aber am Schluss das Leben kosten.

Die Frau am Jakobsbrunnen (Joh 4,5-42) im Evangelium des 3. Fastensonntags kommt eigentlich zufällig mit Jesus ins Gespräch. Und obwohl sie sich von den Juden ausgestoßen fühlt, weil sie Frau und nicht Mann, Samariterin und nicht Jüdin ist, sowie nicht gelernt hat, von Gott zu sprechen und einen Lebensweg mit Brüchen hat, redet Jesus mit ihr über das Wichtigste, nämlich, was die Quelle des Lebens ist: er selber. Er selber ist aber der, der sie ernst genommen hat, ihr Ansehen gegeben hat und sich ihr als der Messias offenbart hat. Aus der vorsichtigen Frau, die den Kontakt mit den Menschen gemieden hat (sonst wäre sie nämlich mit den anderen Frauen zusammen und nicht zu einer unüblichen Zeit alleine zum Brunnen gegangen), ist durch Jesus eine mutige Frau geworden. Die Jünger kommen dabei zum Nachdenken, warum Jesus so unüblich gehandelt hat.

Im Evangelium des 4. Fastensonntags (Joh 9,1-4) begegnen wir einem Blinden, der von Jesus geheilt wird. Alle glaubten, dass dies die Strafe für das Verhalten seiner Eltern – Sippenhaft – sei. Doch Jesus hat ihn geheilt, weil er nicht nur abstrakt das Licht in die Welt bringen wollte, sondern ganz konkret diesem Mann das Augenlicht schenken wollte. Das wurde missverstanden, denn die Regeln des Kultes waren für die Pharisäer wichtiger als ein gesunder Mensch. Aus einer falsch verstandenes Gottesliebe konnten sie dem Mann nicht seine Gesundheit gönnen. Der Mann aber versteht, dass Jesus besondere Gaben hat, die er sich nur von Gott erwartet. Und Jesus zeigt sich auch ihm als der Messias. Einige Pharisäer merken auch, dass hier etwas besonderes geschehen ist, auch wenn sie es noch nicht einordnen können.

Die Hauptperson des Evangeliums des 5. Fasten-

sonntags (Joh 11,1-45) ist ein Freund Jesu. Er hat im Gegensatz zu den beiden vorher beschriebenen Personen einen Namen: Lazarus. Er lebt mit seinen Schwestern Maria und Marta. Maria ist diejenige, die Jesus gesalbt hat. So ist die ganze Familie mit Jesus verbunden und doch, nun sind sie im Angesicht der todbringenden Krankheit ratlos. Sie rufen ihren Freund um Hilfe, aber er kommt nicht. Als Jesus dann vier Tage nach der Bestattung zu seinen Freundinnen kommt, macht ihm Marta Vorwürfe, weil er nicht gekommen ist und nicht geholfen hat. Als Jesus sie auf die Auferstehung hinweist, sagt sie ihm unverblümt, dass sie schon weiß, dass jeder am Ende der Zeiten auferstehen wird, aber ihr Bruder ist *jetzt* gestorben. Auch Maria ist in dieser Zwickmühle, dass sie wie ihre Schwester daran glaubt, dass Jesus der Retter - der Messias – ist und er doch nichts getan hat. Und dann kommt das Unerwartete. Marta sagt über ihren Bruder hoffnungslos: „Herr, er riecht aber schon.“ Und nun zeigt sich Jesus auch seinen Freundinnen als der Messias, der Erlöser, in dem er ihren Bruder, seinen Freund, vom Tod befreit.



Für mich sind diese drei Texte der Fastenzeit wunderbare Texte, in denen mir deutlich wird, von welcher unterschiedlichsten Beschränkungen uns Jesus befreien, erlösen möchte: von Einschränkung durch menschliche Einengungen, Festlegungen, von Schuldzuweisungen und Krankheit, aber auch vom nicht vertrauen können bis hin zum Tod.

Es sind alles Einschränkungen, Belastungen des Lebens, die wir tagtäglich sowohl bei anderen Menschen aber auch im engsten Familienkreis erfahren können. Jesus hat sie auf sich genommen, um uns zu erlösen. Die einen haben ihn dafür gefeiert wie beim Einzug in Jerusalem (siehe auch Titelbild), was wir am Palmsonntag feiern. Die anderen haben dies nicht ausgehalten und ihn dafür gekreuzigt. Aber Jesus war trotz allem stärker und hat uns durch seine Auferstehung die Hoffnung auf Erlösung auch heute geschenkt. Mit seiner Hilfe dürfen wir darum auch heute daran arbeiten, dass Menschen in seinem Sinne erlöset sein können.

Dafür bin ich dankbar.

Elisabeth Dörler

Die Vielfalt der Kirchen in Istanbul

In Istanbul gibt es zur Zeit 14 sehr unterschiedliche Kirchen. Der historische Ursprung wurde in der vergangenen Nummer des St. Georgs-Blattes dargestellt. Als zweiter Teil des Gemeindeabends zur Einleitung der Weltgebetsoktav für die Einheit der Christen im Jänner 2002 soll in dieser Nummer die heutige Lage kurz geschildert werden:

Insgesamt gibt es ca. 100.000 Christ/innen in der Türkei.

Einheimische Kirchen

Die zahlenmäßig größte Gruppe ist die **armenisch-apostolische Kirche** mit ca. 65.000 Gläubigen. Ihr Mittelpunkt ist in Istanbul das Patriarchat in Kumkapı. Diese Kirche gehört zur Gruppe der altorientalischen oder vorchalcedonischen Kirchen, da sie am 4. ökumenischen Konzil von Chalcedon (dem heutigem Kadıköy) nicht mehr teilgenommen hat. Das Oberhaupt aller Armenier ist aber nicht dieser Patriarch, sondern der Katholikos mit seinem Sitz in Edschmiadzin.

Heutige Sorgen sind neben Organisations- und Besitzfragen die Sprache, da im Gottesdienst immer noch die armenische Sprache des 4. Jahrhunderts gesprochen wird. Dazu kommt, dass vor allem jüngere Leute Probleme mit dem heutigen Armenisch haben, da ihre Umgangssprache vor allem Türkisch ist. Armenische Schulen sind durch den Vertrag von Lausanne erlaubt, allerdings gibt es keine Ausbildungsstätten für Armenische Sprache oder für armenische Theologie.

Die Türkei ist in fünf Gebiete eingeteilt: Alt-Istanbul, europäischer Bosphorus), anatolischer Bosphorus, Prinzeninseln sowie Anatolien. Als sechstes Gebiet ist dem Patriarchat noch Kreta zugeordnet. Eine Besonderheit der armenischen Kirche sind auch 20 in Istanbul bestehende Kirchenhöre. Die armenisch-apostolische Kirche hat einige Schulen; es gibt ein armenisches Spital sowie zwei Waisenhäuser. Neben zwei Tageszeitungen (Jamanak und Nor Marmara) werden auch mehrere Zeitschriften in armenischer Sprache in kleinen Auflagen gedruckt.

Im 17. Jahrhundert hat sich aus einem damaligen Einheitsverständnis eine Gruppe Armenier mit Rom vereinigt, die **armenisch-katholische Kirche**, die heute in Istanbul ca. 3.000 Personen

zählt. Es gibt einen armenisch-katholischen Erzbischof mit zwei Weltpriestern und die Mechitaristenniederlassung (eine Art armenische Benediktiner) mit zwei Patres in Pangalti.

Das **Ökumenische Patriarchat** im Phanar am Goldenen Horn steht unter der Leitung von Patriarch Bartholomaios, der das Ehrenoberhaupt aller orthodoxen Kirchen ist. Damit kommt ihm weltweite Bedeutung zu, so war Patriarch Bartholomaios z.B. beim Friedensgebet in Assisi Seite an Seite mit dem Papst, da er für die Orthodoxie steht.

Die konkrete Gemeinschaft in der Türkei ist heute mit ca. 2.500 Gläubigen klein, doch stehen sie in der Tradition des althehrwürdigen griechischen



Patriarchates von Konstantinopel. Die Gläubigen in der Türkei werden in die Metropolen von Chalcedon (Kadıköy), Derkoi, die Prinzeninseln sowie Imbroz und Tenedos unterteilt. Die Mitglieder des heiligen Synods tragen Titularsitze aus der Türkei wie Perge oder Myra. Bis heute sind alle orthodoxen Metropolen, die zu keinem eigenständigen Patriarchat gehören, dem Ökumenischen Patriarchat zugeordnet, so auch der österreichische Metropolitan Michael Staikos. Hier finden sich neben den griechischen Inseln Bischofssitze von Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Skandinavien, den USA, aber auch Buneos Aires, Sydney, Wellington und Hongkong. Auch diese Kirche bedauert es, keine eigenen Ausbildungsstätten für Theologen hier führen zu können und hofft auch die Möglichkeit, die Theologische Hochschule in Chalki/Heybeli, die bis 1980 bestand, wieder eröffnen zu können.

Die Mitglieder der **syrisch-orthodoxen Kirche des Westens** sind vor allem aus dem Gebiet des

Tur Abdin im Südosten der Türkei, in dem noch die Sprache Jesu – Aramäisch – gesprochen wird, nach Istanbul gekommen. Es wird derzeit geschätzt, dass ca. 10.000 syrisch orthodoxe Christen in der Stadt leben. Ihr geistliches Oberhaupt ist ein Patriarchalvikar im Rang eines Metropoliten, d. h. er fungiert hier als Vertreter des Patriarchen von Antiochien.

Auch ihnen ist die Sorge um die Jugend ein großes Anliegen, so gibt es ein großes Bemühen um die außerschulische Jugendarbeit. Die meisten Jugendlichen sprechen nur noch Türkisch, da sie türkische Schulen besuchen. Denn diese Kirche ist zwar einheimisch, hat aber nicht die selben Möglichkeiten wie die armenischen oder griechischen Kirchen. Im Gottesdienst wird daher neben der dem aramäischen als Kultsprache vor allem auf Türkisch gepredigt, um die Menschen zu erreichen. Doch sind viele Syriani nach Europa ausgewandert, wo sie sich mehr Möglichkeiten erhofften.

Die Gemeinde der unierten **syrisch-katholischen Kirche** hat ca. 1.000 Mitglieder, die von einem Chorbischof geleitet wird. Er ist als Vertreter des Patriarchalvikariats daher auch Mitglied der katholischen Bischofskonferenz der Türkei. Das Gemeindezentrum ist im Gebäude der früheren Jesuitenresidenz ins Ayazpaşa unterhalb des Deutschen Generalkonsulats.

Die **Chaldäische Kirche**, die der mit Rom unierte Zweig der syrisch-orthodoxen Kirche des Ostens ist, zählt zur Zeit ca. 3.000 Mitglieder, wobei bei ihnen immer wieder Menschen, die aus dem Irak kommen, Aufnahme finden.

Es ist eine sehr intensive Gemeinde, um die sich der Erzbischof und sein Generalvikar, der gleichzeitig der einzige ihm zugeordnete Priester ist, kümmern. Ihr Gottesdienstzentrum ist die Krypta der römisch-katholischen Kirche St. Anton.

Die Ausländerkirchen

Die **römisch-katholische Kirche** hat ca. 10.000 Mitglieder. Sie spiegelt wirklich die Weltkirche und zur Zeit werden in ihr 7 Sprachen gesprochen: Türkisch, Französisch, Italienisch, Polnisch, Englisch, Deutsch und Spanisch. Damit verbunden sind auch die verschiedensten Mentalitäten und Kirchenbilder aus den verschiedenen europäischen Herkunftsländern. Heute entwickelt sich das Türkische immer mehr in der Nachfolge des

Französischen zur gemeinsamen Sprache. Doch gibt es nur mehr sehr wenige einheimische lateinische Christen, Levantiner. Die meisten Katholiken sind entweder als Entsandte, Wirtschaftstreibende oder Lehrer hier und kehren nach einigen Jahren in ihre Heimat zurück. Anders ist die Situation der (vor allem deutschsprachigen) Frauen, die in die Türkei geheiratet haben und damit in einer anderen Beziehung zu diesem Land stehen. Ähnlich ist es mit dem Klerus, fast alle Priester und Ordensleute kommen durch ihre Gemeinschaften, die hier Werke aufgebaut haben, aus Europa. So ist unser Bischof, der apostolische Vikar von Istanbul, französischer Assumptionist und der Generalvikar italienischer Dominikaner.



Die **evangelische Gemeinde deutscher Sprache** in der Türkei hat erst im Herbst ihr 140-jähriges Bestehen gefeiert. Sie wurde in Tarlabası gegründet, um deutschen evangelischen Christen zunächst eine religiöse Heimat, aber dann auch schulische und ärztliche Betreuung zu geben. Heute arbeitet die evangelische Gemeinde für Entsandte, Wirtschaftstreibende, Lehrer und die hier verheirateten Frauen.

Auch sind die folgenden englisch-sprachigen Kirchen der Reformation in Istanbul vertreten: Die **anglikanische Kirche** hat ihr Zentrum in der Krimkirche in der Nähe der Deutschen Schule sowie im Britischen Generalkonsulat. Die **Presbyterianische Kirche** kommt aus Amerika. Die **Union Church** – ein Zusammenschluß amerikanischer und australischer Freikirchen – betreut die Dutch Chapel in der Istiklal Caddesi.

Aber alle, gleich ob einheimische oder ausländische Kirchen, sind nach ihren Möglichkeiten in den verschiedenen ökumenischen Bewegungen, sei es wie in der Weltgebetswoche für die Einheit der Christen oder im Engagement für den Weltgebetsstag der Frauen engagiert.

Elisabeth Dörler

Ökumenischer Patriarch ruft Religionen zum Frieden auf

Das Oberhaupt der Weltorthodoxie, Patriarch Bartholomaios I. von Konstantinopel, machte vom 11. Jänner an einen viertägigen Besuch im Iran. Wie die Organisatoren der Visite in Teheran mitteilten, handelte es sich um den ersten Besuch des Ökumenischen Patriarchen im Iran.

Der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I. von Konstantinopel hat während seines Besuches im Iran an die religiösen Führer in aller Welt appelliert, sich für Frieden, Toleranz und Versöhnung einzusetzen. Die Religionen sollten zum Abbau von Spannungen in der Welt beitragen. Der Auftrag zum Dialog, "eines der größten Geschenke Gottes an die Menschen", gelte auch für die Religionen untereinander. Bartholomaios I. wurde in Teheran vom iranischen Staatspräsidenten Mohammad Khatami und dem obersten geistlichen Führer, Ayatollah Ali Khamenei, empfangen.

Es sei notwendig, den interreligiösen Dialog zwischen Christen, Juden und Muslimen zu fördern, sagte Bartholomaios bei einem Vortrag in Teheran, den er im Institut für politische und internationale Studien des Außenministeriums hielt. Es gelte, anderen Menschen "mit Aufmerksamkeit, Sympathie und Verständnisbereitschaft zuzuhören und mit ihnen ernsthaft, in Liebe, ohne Arroganz und Fanatismus zu sprechen", so der Patriarch weiter: "Wir stehen vor zwei Wegen: unsere Ziele und Ansichten anderen gewaltsam aufzuzwingen oder einen Dialog zu führen mit anders Denkenden, um friedliche Wege der Koexistenz zu finden". Der Friede zähle zu "den obersten Geboten Gottes".

Leider gebe es in jeder Generation Menschen mit "irregeleitetem Bewusstsein", die ihre eigenen Entscheidungen als die Gottes ausgeben, "sogar ihre kriminellen Handlungen", sagte Bartholomaios im Blick auf die Terroranschläge des 11. September.

Der Patriarch bestätigte während seines Iran-Aufenthalts, dass sich Vertreter von Christen, Juden und Muslimen im Februar in Istanbul zu einer Konferenz über die Rolle der Religionen bei der Bekämpfung des Terrorismus treffen werden. Für Mai sei in Athen eine Fortsetzung dieser Beratungen geplant.



Der Ökumenische Patriarch feierte in der griechisch-orthodoxen Kirche in Teheran einen Gottesdienst. Der 1991 verstorbene Amtsvorgänger von Bartholomaios, Dimitrios I., war von 1945 bis 1950 Pfarrer der orthodoxen Gemeinde in der iranischen Hauptstadt gewesen.

Seine Visite beendete er mit einem Besuch in der alten Metropole Isfahan, die bis heute einen christlich-armenischen Stadtteil - Djulfa - hat.

Teheran, 14.1.02 (KAP)

Gutenberg-Bibel wird Weltdokumentenerbe

Die Göttinger Gutenberg-Bibel wird Weltdokumentenerbe. Das aus dem Jahr 1454 stammende Werk sei von der UNESCO in das Register "Memory of the World" (Gedächtnis der Menschheit) aufgenommen worden, teilte die Universität Göttingen mit. Die UNESCO-Urkunde wurde am 1. Februar übergeben. Das Programm "Memory of the World" soll das dokumentarische Erbe der Menschheit sichern und mit moderner Informationstechnik erschließen. Die zweibändige Gutenberg-Bibel ist bereits auf CD-ROM verfügbar.

Die Göttinger Gutenberg-Bibel ist seit Juni 2000 unter der Adresse "www.gutenbergdigital.de" auch im Internet zu sehen. Die Malereien des 1.282 Seiten umfassenden Pergament-Exemplars können zusätzlich interaktiv mit den Vorlagen im zeitgenössischen "Göttinger Musterbuch" verglichen werden, das der "Illumination", also dem Buchschmuck der Gutenberg-Bibel, zu Grunde liegt.

Bonn, 24.1.02 (KAP)

”Keine Alternative zum Dialog”

Ein Gespräch mit dem Islamexperten Christian W. Troll
Wo gibt es Ansatzpunkte für einen konstruktiven Dialog zwischen Christen und Muslimen? Wie nehmen Muslime heute das Christentum wahr? Was lässt sich aus den bisherigen Kontakten mit dem Islam lernen? Darüber sprachen wir mit dem Jesuiten Christian W. Troll, der seit Jahrzehnten in diesem Bereich engagiert ist. Das Gespräch führte Ulrich Ruh.

HK: Herr Pater Troll, dass der Dialog mit dem Islam gerade angesichts der Entwicklungen der letzten Monate unverzichtbar sei und intensiver betrieben werden müsse, ist überall zu hören, sei es bei Politikern oder bei Kirchenleuten. Aber ist man sich der Möglichkeiten wie der Schwierigkeiten eines solchen Dialogs hinreichend bewusst?

Troll: Sicher wird über den Dialog zwischen dem Islam und der westlichen Welt beziehungsweise Islam und Christentum manchmal zu blauäugig geredet, verdanken sich entsprechende Forderungen mehr politischer Taktik als genauerer Sachkenntnis. Es kommt auch sehr darauf an, was unter dem Stichwort “Dialog” jeweils gemeint ist. Es gibt ja sowohl offizielle Gespräche etwa zwischen den christlichen Kirchen und islamischen Institutionen wie den Dialog in der gelebten Wirklichkeit von Christen und Muslimen. Entscheidend ist in jedem Fall, dass wir in den Dialog mit dem Willen eintreten, den anderen zu verstehen, aber auch mit der Bereitschaft, die eigene Position einzubringen. Zu einem so verstandenen und praktizierten Dialog mit dem Islam gibt es keine Alternative.

HK: “Den” Islam gibt es aber ebenso wenig wie “das” Christentum. Mit welchen Muslimen beziehungsweise islamischen Strömungen und Richtungen ist denn ein seriöser, offener Dialog möglich? Wie sehen hier die bisherigen Erfahrungen, aus?

Troll: Seit einigen Jahrzehnten schon besteht auch von islamischer Seite ein aktives Interesse am Dialog. Die bis heute oft vertretene These, die Initiative gehe eigentlich immer nur von den Christen aus, stimmt so nicht mehr. Ich denke hier an Initiativen des jordanischen Königshauses, etwa von Prinz Hassan, an die libysche “Islamic Call Society” oder an die Al Azhar-Universität in Kairo.

Hier ist der Dialog mit dem Christentum und auch speziell mit dem Vatikan inzwischen institutionell verankert. Unter den Regionen der islamischen Welt ist nicht zuletzt Indien zu nennen, wo sowohl Christen wie Muslime in der Minderheit sind. Gerade diese Gemeinsamkeit hat den Dialog in gewisser Weise erleichtert. Auch von Seiten muslimischer Theologen und sogar Fakultäten gibt es die Bereitschaft zum Gespräch mit den Christen, wobei wir auf solche Signale oft gar nicht genügend vorbereitet sind.

HK: Sie haben ja selber regelmäßig an der islamischen Theologischen Fakultät in Ankara gelehrt...

Troll: Die Initiative zum akademischen Austausch mit der Päpstlichen Universität Gregoriana ging seinerzeit von türkischer Seite aus. Hier kam die bedeutendste Islamisch-Theologische Fakultät der



Türkei zu der Überzeugung: Wir wollen nicht nur über das Christentum reden und nachdenken, wie es unsere Quellen darstellen, sondern auch hören, wie die Christen sich selbst verstehen. Natürlich war diese Entscheidung mitbedingt durch den Willen vieler Türken, sich Europa anzunähern, aber auch durch die Absicht der Universitätsführung in Ankara, den Einfluss traditioneller

islamischer Universitäten auf die Studenten durch Kontakte mit westlichen theologischen Institutionen auszugleichen.

HK: Die Türkei ist ein Sonderfall, weil dort seit Atatürk Staat und Islam nach dem laizistischen Muster Europas offiziell getrennt sind. Aber wie

sieht es mit der Bereitschaft zum Dialog mit dem Christentum in den "klassischen" muslimischen Ländern aus, wo es eine solche Trennung gerade nicht gibt?

Troll: Psychologisch gesehen, muss man hier wohl zwischen den arabischen Ländern und jenen mehrheitlich islamischen Ländern unterscheiden, die nicht arabisch geprägt sind. Der nichtarabische Muslim wächst mit einer gewissen Dualität zwischen seiner eigenen Kultur und Sprache einerseits

und dem arabischen Koran und den liturgischen Texten in Arabisch andererseits auf. Diese Pole muss er in Indonesien, Indien oder Teilen Afrikas schon in jungen Jahren zusammenbringen. Im arabischen Raum dagegen



werden der Islam, die arabische Sprache und die arabische Kultur von vornherein als unlösbar Einheit betrachtet. Andererseits gibt es da auch Unterschiede zwischen arabischen Ländern. Ägypten zum Beispiel ist sehr stark von seiner langen vorislamischen Geschichte mitgeprägt, auch durch die dauerhafte Präsenz der christlichen Kopten. Und so besteht bei der traditionsreichen Al-Azhar-Universität eine gewisse Offenheit für den Dialog mit dem Christentum. Übrigens verurteilten die Gelehrten von Al-Azhar die Terrorakte vom 11. September ohne Zögern und bedingungslos.

“Für Muslime ist die Minderheitensituation ein schwerwiegendes theologisches Problem”

HK: Die Kopten wie auch andere christliche Minderheiten in islamischen Ländern haben mit mehr oder weniger massiven Einschränkungen zu kämpfen; gleichzeitig stehen sie in Kultur und Sprache ihren muslimischen Mitbürgern sehr nahe. Wie groß ist ihr Interesse am Dialog mit dem Islam und welchen spezifischen Beitrag könnten sie dabei leisten?

Troll: Die orientalischen Kirchen im arabischen Raum sind viele Jahrhunderte älter als der Islam. Einerseits bleiben sie bis heute von der Erfahrung geprägt, durch die gewaltsame Ausbreitung des islamisch-arabischen Reiches im siebten Jahrhundert zu “Schutzbefohlenen”, das heißt praktisch zu “Bürgern zweiter Klasse” geworden zu sein. Andererseits verbindet sie und die arabisch-muslimischen Mehrheitsgesellschaften die arabische Sprache und Kultur sowie das jeweilige Nationalbewusstsein, zu dessen Entwicklung sie entscheidend beigetragen haben. Seit Anfang der neunziger Jahre haben sich die Patriarchen der mit Rom unierten Kirchen des nahen Ostens wiederholt und dezidiert zum Dialog mit dem Islam geäußert. Sie sehen die Vertiefung dieses Dialogs als die grundlegende Berufung und als die größte Herausforderung an ihre Kirchen und verstehen sich als “Brücke” zwischen der weiteren christlichen Gemeinschaft und dem Islam. Für die herausragenden Themen dieses Dialogs halten sie die Frage der allgemeinen Bürgerrechte, die Beziehungen zwischen Politik und Religion sowie von Religion und Gewalt. Die effektive Anerkennung der Menschenrechte, einschließlich der vollen Religionsfreiheit, für alle Bürger der arabischen Staaten stellt für sie den Test dar für den Willen zum Dialog in gegenseitiger Achtung.

HK: In Europa leben Muslime als inzwischen stattliche Minderheiten in traditionell christlich geprägten Ländern. Sie haben teilweise große Mühe mit einer wirklichen Integration in die sie umgebende Gesellschaft, sowohl kulturell wie religiös. Was kann christlich-muslimischer Dialog in einem solchen Kontext leisten?

Troll: Für Muslime ist die Minderheitensituation ein schwerwiegendes theologisches Problem, weil sich der Islam ja als Religion des Sieges, der Herrschaft Gottes versteht. Deshalb steht die muslimische Minderheit in Europa in der Gefahr, um sich herum Mauern aufzubauen, was auch den Dialog nicht gerade erleichtert. Man weiß ja, wie schwer es ist, in unseren Moscheevereinen wirklich gebildete Muslime als Dialogpartner zu finden. Es ist schon allgemein für Muslime schwierig, eine wirkliche Neugier in Bezug auf nichtmuslimische Religionen zu entwickeln, und diese abwei-

sende Haltung wird durch die Minderheitensituation in Europa noch verstärkt. Freilich spielt gerade in Deutschland auch die Tatsache eine wichtige Rolle, dass die eingewanderten Muslime zum allgrößten Teil aus dem Milieu der städtischen und ländlichen Arbeiter stammten.

HK: Die muslimische Präsenz in Europa wird vielfach vor allem als Bedrohung wahrgenommen. Man unterstellt den Moslimen, sie trügen Dialogbereitschaft nur als Maske vor sich her, wollten aber in Wahrheit das christliche Abendland islamisieren. Entehren solche Befürchtungen wirklich jeder Grundlage?

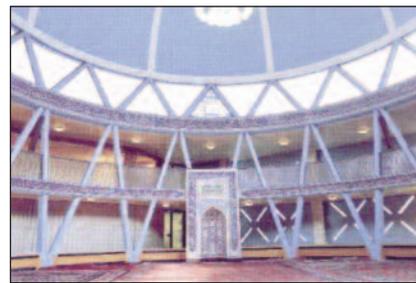
Troll: Milde ausgedrückt handelt es sich dabei um eine grobe Vereinfachung. Die Moslime in Deutschland und auch anderswo in Europa sind derzeit dabei, aus den Hinterhöfen herauszukommen: Sie möchten die ihnen verfassungsmäßig garantierten Rechte auch wahrnehmen, sei es das Recht, Moscheen zu bauen, das Recht auf Religionsunterricht an öffentlichen Schulen oder das auf Kategorie-seelsorge etwa in Krankenhäusern oder Strafanstalten. Dahinter eine gezielte Strategie zur Islamisierung Europas zu sehen, halte ich für mehr als problematisch. Dass es in bestimmten islamischen Kreisen, bei einem bestimmten Typ internationaler islamischer Organisationen solche Überlegungen gibt, ist allerdings nicht auszuschließen. Der Islam versteht sich ja ganz bewusst als einladende Religion, der Begriff "da'wa" (Einladung, Mission) spielt gerade in unseren Tagen wieder eine wichtige Rolle. Aber wir kennen doch auch als Christen den Wunsch, die eigene Religion zu verbreiten, das Geschenk des Glaubens und seine Wahrheit zu vermitteln.

“Im Dialog zwischen Christen und Moslimen sollten wir beim Glauben an Gott ansetzen”

HK: Katholiken wurde früher einmal in Deutschland vorgeworfen, sie seien “Ultramontane”, also keine guten Staatsbürger, sondern in erster Linie Untertanen des römischen Papstes. Haben mutatis mutandis nicht Moslime automatisch zwei Vaterländer, das Land, in dem sie leben einerseits, und die weltumspannende islamische Gemeinschaft andererseits?

Troll: Von Anfang an ist der Islam Gemeinschaft

derer, die an Gott und seinen letzten Propheten, Muhammad glauben. Der Islam stellt sich dar als “umma muhammadiyya”. Es war für den Anfang des Islam entscheidend wichtig, dass Muhammad aus den Stämmen Arabiens eine neue Einheit schuf; Band dieser Einheit war die Praxis der “fünf Säulen des Islam”. Das Leben der Muslime als einzelne und als Gemeinschaften steht immer in einer gewissen Spannung zwischen der konkreten Weise, in der der Islam in einer bestimmten sprachlich und kulturell geprägten Region der Welt lebt und der universalen “umma”. Die Pilgerfahrt nach Mekka ebenso wie das täglich fünfmalige Gebet in Arabisch sind ein besonders effektives Zeichen und Mittel dieser universalen Einheit der “umma”. Seit unter Atatürk Anfang der zwanziger Jahre das Kalifat abgeschafft wurde, gab und gibt es immer



Moschee in Hamburg

wieder auch Versuche, durch neue Formen die Einheit der Moslime auszudrücken und zu verwirklichen. So sind die “Islamische Weltliga” (“Rabita”) und die Organisation Islamischer Staaten und weitere internationale islamische Organisationen entstanden, die mit modernen Mitteln diese Einheit fördern.

HK: Und wie macht sich diese Spannung heute für Moslime in Europa, speziell auch in Deutschland, bemerkbar?

Troll: Im Vordergrund steht bei uns die Spannung, die sich aus der Bindung der Moscheegemeinden und anderer Gruppen an ihre Heimatländer und Heimatorganisationen ergibt. Die türkischen Moslime, die mehr oder weniger 80 Prozent unter den Moslimen in Deutschland ausmachen, sind bundesweit in drei großen Gruppen organisiert. Die türkisch-islamische Union der Anstalt für Religion (DITIB) wird vom türkischen Staat finanziert und kontrolliert. Bei ihr beobachten wir eine ausgeprägte Verbindung von türkisch-nationalen Interessen und Islam. Der Verband Islamischer Kulturzentren (VIKZ) sowie die Islamische Gemein-

schaft Milli Görüş (IGMG) sind eng mit ihren "Mutterorganisationen" beziehungsweise -parteien in der Türkei verknüpft. Gemeinden arabischer Moslime pflegen wiederum Verbindungen etwa zu Saudi-Arabien, andere Gemeinden sind mit dem Iran verbunden. Es muss sich erst zeigen, wie die junge Generation hier geborener Moslime das



Verhältnis zu den Herkunftsländern ihrer Eltern und Vorfahren bestimmt, vielleicht auch in einer neuen Art und Weise.

HK: Wo kann oder sollte heute der christlich-muslimische Dialog denn inhaltlich ansetzen? Das II. Vatikanum hat in seinem Dekret über die nicht-christlichen Religionen bei den Aussagen über den Islam auf seinen Glauben an den alleinigen Gott, die Verehrung Jesu als Prophet und die Erwartung des Endgerichts positiv hingewiesen. Ist damit der Weg für das Gespräch der beiden Religionen gebahnt?

Troll: Ich halte es für ratsam, im Dialog zwischen Christen und Muslimen beim Glauben an Gott anzusetzen, an Gott als Schöpfer und als Richter. Natürlich bedeuten diese Begriffe im Christentum und im Islam nicht einfach das Gleiche. Aber es lässt sich auf diese Weise doch ein gemeinsamer Rahmen herstellen. Das spezifisch Christliche, das Muslimen auf dieser Grundlage zu erschließen wäre, besteht dann darin, dass Gott in seiner grenzenlosen Güte und Barmherzigkeit noch einmal über die Gaben der Schöpfung und Rechtleitung hinausgeht und sich schließlich in Menschwerdung, Leiden und Auferstehung Jesus des Christus, seines Sohnes, selbst den Menschen mitteilt, sich

mit ihnen ganz und gar solidarisch macht, all dies "infolge" der absoluten Freiheit seiner göttlichen Güte. Auf diesem Weg habe ich auch in Ankara immer wieder versucht, den muslimischen Theologiestudenten die Theo-Logik des christlichen Glaubens zu verdeutlichen.

HK: Lässt sich der christlich-muslimische Dialog statt von Gott und seiner Offenbarung auch vom Verständnis des Menschen her betreiben?

Troll: Manche Muslime, die sich aktiv am Dialog mit dem Christentum beteiligen, sprechen von einem gemeinsamen religiösen Humanismus und verweisen auf Übereinstimmungen im Menschenbild. Der biblische Schöpfungsbericht spricht vom Menschen als Abbild Gottes, der Islam vom Menschen als "khalifa", als Stellvertreter Gottes, dem die Verantwortung für die Welt anvertraut ist. Auf diesem Hintergrund kann man im Gespräch der beiden Religionen über das Verhältnis von Gott und Mensch nachdenken: Nehme ich Gott etwas weg, wenn ich dem Menschen seine Würde zuspreche oder verstehe ich gerade das weltgestaltende Handeln des Menschen als Verherrlichung Gottes und damit nicht als Konkurrenz zum Göttlichen?

HK: Damit ließe sich dann auch gemeinsames Handeln von Christen und Muslimen angesichts der heutigen sozialen Herausforderungen begründen...

Troll: Im Zeitalter der weltweiten Vernetzung, wo wir Dinge, die sich weit weg ereignen, als Ereignisse in unserer Nachbarschaft empfinden, müssen sich Christen und Muslime darum bemühen, die Gesellschaft in Verantwortung vor Gott und in Achtung vor der Würde jedes Menschen zu gestalten. Das ist heute vermutlich die stärkste Herausforderung und größte Chance für den interreligiösen Dialog, weil sich im gemeinsamen Einsatz für eine menschlichere Welt ja immer wieder theologische Grundfragen stellen, die geklärt werden müssen.

aus: Herder Korrespondenz 1/2002

Gelebte Nächstenliebe

Die Vinzenzkonferenzen sind fast 130 Jahre alt

Frankreich, erste Hälfte des 19. Jahrhunderts: Die industrielle Revolution hatte das Gesellschaftssystem völlig verändert und weite Teile der Bevölkerung, die in Massen in die großen Metropolen geströmt war, verarmen lassen.

Die Not in den Armenvierteln muss unvorstellbar gewesen sein und vom Staat war keine Hilfe zu erwarten.



Der junge Student Frédéric Ozanam (1813 – 1853, 1997 selig gesprochen) erkannte die Bedeutung privater, von religiöser Spiritualität getragener Hilfeleistung. Mit den Waffen des Geistes, aber auch mit materiellen Gütern wollte er im christlichen Sinn und unpolitisch die Not lindern helfen. 1833 versammelte sich in Paris um ihn herum eine Hand voll junger Männer, die im Sinn christlicher Soziallehre karitativ tätig werden wollten. 1838 erklärte Ozanam: „Wenn wir auch unnütze Diener sind, so dürfen wir doch keine passiven Diener sein.“ Der Name dieser ständigen Konferenz sollte an den Heiligen Vinzenz von Paul (1581 – 1660) erinnern, der 1617 den ersten Caritasverein zur Betreuung von Galeerensträflingen, 1625 die Kongregation der Lazaristen und 1633 die Gemeinschaft der Barmherzigen Schwestern gegründet hatte.

Nun ging es Schlag auf Schlag: Überall in Europa wurden Vinzenzvereine gegründet, 1845 der erste in Deutschland, 1849 in Österreich. Die Entwicklung der Vinzenzvereine spiegelt durchaus die soziale und politische Geschichte Europas wider: In Zeiten größter Not blühten die Vinzenzvereine auf, dazwischen schrumpfte ihre Zahl etwas. Im zweiten Weltkrieg erfolgte die zwangsweise Auflösung, danach kam es wieder zu zahlreichen Neu-

gründungen, wobei das Betätigungsfeld in den Statuten zur besseren Abgrenzung von den Tätigkeiten der Caritas genau definiert wurde.

Türkei, 19. Jahrhundert: Auch im Osmanischen Reich erfolgte sehr früh – ab 1846 – die Gründung von Vinzenzvereinen, besonders in Istanbul und Izmir. Heute gibt es in der Türkei 10 Vinzenzkonferenzen mit ungefähr 40 aktiven Mitgliedern, die

Wer war Frédéric Ozanam ?

Antoine Frédéric Ozanam wird am 23.4.1813 in Mailand geboren. Seine Familie kommt ursprünglich aus Frankreich, der Vater hatte sich aber als Arzt in Mailand niedergelassen. Als Dreijähriger kehrt Frédéric mit seiner Familie und Geschwistern wieder nach Lyon zurück.

In den dreißiger Jahren ist er als Jura-Student in Paris. Er lernt dort den Luxus und den Glanz der Metropole, aber auch die bedrückende Armut des Industrieproletariats in der Großstadt kennen. Hunger, ausgesetzte Kinder, Krankheiten, niedergeschlagene Arbeiteraufstände hinterlassen Eindruck in dem von tiefer Religiosität geprägten jungen Mann. 1834 schreibt er in einem Brief an einen Freund: „Religiöse Ideen hätten keinen Wert, wenn sie nicht eine praktische Seite hätten. Religion dient weniger zum Nachdenken, als zum Handeln...“

Am 20. April 1833, dem 20. Geburtstag von Frédéric, folgt das Handeln: Um Emanuel Bailly, dem Chefredakteur der „Tribune Catholique“, versammeln sich sechs junge Männer, die sich unter den Schutz des Vinzenz von Paul stellen, um im Sinn der Nächstenliebe für die Armen tätig zu werden. Die „Vinzenzkonferenz“ war geboren, und Frédéric ist zwar nicht Präsident, aber aufgrund seiner Ausstrahlung unbestrittene Leitfigur.

1836 schließt Frédéric seine Studien ab, wendet sich neben seiner Tätigkeit für die immer zahlreicher werdenden Vinzenz-Vereine der Literatur zu und wird Professor für ausländische Literatur an der Sorbonne. 1841 heiratet er in Lyon Amélie Soulacroix, mit der er eine Tochter hat. Doch ein langes Leben ist Frédéric nicht beschieden. Nach jahrelanger Krankheit stirbt er am 8. September 1853 in Marseille.

Am 22. August 1997 wird Frédéric Ozanam von Papst Johannes Paul II. selig gesprochen.

meisten im Umfeld der französischen Kirchen. Aufgrund relativ geringer Mitgliedergröße könnte es in Zukunft zu Zusammenlegungen von kleineren Vereinen kommen.

Istanbul, St. Georg: Am St. Georgs – Werk besteht ebenfalls ein sehr aktiver Vinzenzverein, der sich hauptsächlich aus Lehrern und Lehrerinnen der Schule und aus Mitgliedern der Gemeinde zusammensetzt.

Schwerpunkt der Tätigkeit dieses Vereins, der sein Budget größtenteils aus Spenden der Caritas Österreich und privaten Spenden von in der Türkei lebenden Österreichern bestreitet, ist die Betreuung von Schulprojekten in Istanbul, die Unterstützung ausgewählter Einzelpersonen und die Durchführung diverser kleinerer Projekte in der Türkei.

Wolfgang Ludwig

St. Georgs lädt in diesem Jahr zum 30. Osterbasar ein

Das traditionelle Frühlingsfest in Istanbul findet auch in diesem Jahr wieder in den Räumen, Sälen, Gängen und hoffentlich auch im Schulhof statt. Die Sonne und der Hof geben diesem großartigen Volksfest erst den rechten Pfiff. Viele fleißige Hände sind seit Jahresbeginn mit den Vorbereitungen beschäftigt und viel, viel mehr Besucher warten auf die Einladungen.

Wenn Sie fragen, wie alles begann, müssen wir in aller Bescheidenheit preisgeben, daß kostbare Handarbeiten und Kaffee und Kuchen im Gemeindesaal angeboten wurden. Schwester Irmgard Staudacher und Herr Wolfgang Pucher zeichneten verantwortlich. Es gab zwar Einladungen, aber der Bazar findet im Nachrichtenblatt keine Erwähnung. Jedoch 1975 lobt Herr Raidl die Damen, die regelmäßig am Donnerstag in St. Georg zusammenkommen, um ihre Freude am Werken für den Osterbasar einzusetzen. Der Verkauf der angefertigten Dinge, die guten Mehlspeisen laden zu einem Tag der Begegnung ein, der den Kinder ein Kasperltheater bescheert und den Männern Erfrischung in Form von Faßbier und Würstchen bringt. Der Erlös soll bedürftigen, vereinsamten Menschen zugute kommen. Die Einladung erscheint ganzseitig im Nachrichtenblatt, von 15.00 Uhr ab hat man Besichtigungsgelegenheit. Ein Dank an etwa 20 Damen, die wirksame Hilfe für Notleidende leisten, wirkt gemessen an dem Aufgebot, das heute zum Gelingen beiträgt, gering.

Ungeduldig wartete die Bastelrunde im Jahre 1978 auf den Beginn des Jahres und den wöchentlichen Treff in St. Georg. „Auch Sie werden so große Augen machen“, stellte ein Kinderporträt auf der Einladung für den 18.3. fest. Der Dankesgruß nach dem Basar erinnert an den brüderlichen Dienst an

Armen und Kranken als Lebensform einer christlichen Gemeinde. Wir arbeiten wieder hieß es 1979. Die arbeitsfreudige und bewährte Gruppe bereitete sich vor und eine Tombola erweiterte Möglichkei-



Kaffeehausteam 2001

ten für den Gewinn einer „großen Summe, die kräftige Hilfe für die Armen bedeutet“. 1980 gehen die Vorbereitungen pünktlich am 9. Jänner los. Am traditionellen Samstag vor dem Palmsonntag ergänzen ein Büchermarkt und ein second-hand-shop das Angebot, der Verkaufsbeginn wird eine Stunde vorgezogen. Zu den Würstchen bietet man auch Salat an.

1981 besuchte Pater Edmud wöchentlich die Bastelrunde im Gemeindesaal. Er bemühte sich redlich, deutsch zu lernen und wir erinnern uns gerne an freundliche Worte, die er an uns richtete. Daß wir „seine lieben Frauen“ waren, hat uns sehr geehrt. Wir hatten in der Kaffestunde Gelegenheit zu kurzer Begegnung und guten Gesprächen. Zum Basar kamen inzwischen Hunderte, die sich auf Gängen und Stiegen drängelten. Die Bastelrunde sucht Mitdenker und Anregungen, findet im Jahre 1985 ihren festen Platz in den Gemeindenachricht-

ten. Handwerkliches Geschick, künstlerisches Schaffen finden ein unerschöpfliches Betätigungsfeld.

Der Jubiläumsverkauf des 15. Osterbazars beginnt bereits um 13.30 Uhr. 1988 erweitern ein



Handarbeitenverkauf 2001

Flohmarkt und ein "Heuriger" den Basar. Vom Erlös geht ein Betrag an das Spital. Ein Jahr später gibt es eine zweite Kaffestube. Im Dank und Bericht erscheint eine lange Liste von Spendern und Firmen. 1990 ladet das Basarteam bereits um 13.00 Uhr zu freundschaftlicher Begegnung ein und endlich gilt ein persönlicher Dank unserer lieben Gertrud für die ausgezeichnete Organisation und Vorbereitung. 1991 ergänzen fotografische Eindrücke die Spenderlisten und zeigen zufriedene Basarbesucher.

Der 20. Basar beginnt um 12.00 Uhr, zum Kasperltheater gesellt sich eine Märchenstunde für die Kleinen. Die Damen, die von Anfang an dabei waren, erhalten ein Dankschreiben des österreichischen Außenministers. Ein Großteil des beachtlichen Erlöses wird für die Sanierung des alten Krankenhauses und ein neueröffnetes Kinderdorf zur Verfügung gestellt. 1993 sind sogar Osterhasen mit von der Partie, eine Zeichnung führt uns einen wohlentwickelten Hasen vor, der von einem anderen Hasen flankiert wird, der ihm auf steifen Ohren das Garn hält. Als große Überraschung spielt eine Blasmusikgruppe aus Zell am See auf. 1994 liegt Ostern sehr früh, darum soll uns keine Hektik daran hindern, gefällige und sorgfältig hergestellte Dinge anzufertigen. Ein Informations-

stand des SOS-Kinderdorfes Istanbul berichtet über seine Arbeit.

1995 sorgt guter Anfang für halbe Arbeit und wie alljährlich versteht sich der Osterbasar als vergnügtes Beisammensein verschiedener Sprachgruppen und Nationen. 1996 kündigt die Jännerausgabe des St. Georgs – Blattes bereits den neuen Basar an, der dann trotz trüben Wetters eine verwirrende neue Organisation mit sich bringt. Der renovierte Festsaal birgt das "Wiener Cafe", zwei Seiten Schnappschüsse berichten eindrucksvoll vom fröhlichen Beisammensein. Vor dem Silberjubiläum 1997 arbeiten wöchentlich etwa 40-50 Frauen jeden Mittwoch im Gemeindesaal. Selbst Schneegestöber hielt die Besucher nicht ab, im neu eingerichteten "Georgs – Keller" Schnitzel und Leberkäse zu probieren.

1998 widmete man sich wieder der guten Sache, anderen die Lebenszeit erträglicher zu machen. Das Angebot für die Kinderbetreuung bringt in diesem Jahr Video – Filme und Ostereier bemalen. Die Gäste beim Heurigen kehren erst kurz vor Mitternacht heim. Das Jahr 1999 beginnt mit den traditionellen Handarbeitstagen, jeweils ab Mittwoch 10.00 Uhr in St. Georg. Das islamische Opferfest fällt mit dem Basartermin zusammen, darum entschließt man sich, den Basar auf das frühere Wochenende vorzuverlegen. Das Erlebnis des gemeinsamen Einsatzes eines weiten Kreises um St. Georg schmückt in Fotos das St. Georgs – Blatt. Im Jahre 2000 soll der Erlös vom Basar einem ganz aktuellem Projekt dienen, der Volksschule in Kılıçköyü, im Erdbebengebiet. Der Gewinn aus der Kinderbetreuung geht an die Straßenkinder von Istanbul. Schwester Gertrud Rief managt den Basar zum 25. Male und eine Sektbar bereichert das Angebot. Musikanten aus Aurach Tirol tragen zur musikalischen Unterhaltung bei. 2001 begann die Handarbeitsgruppe gleich am 3. Jänner und der Basar gelang wiederum voll.

Um dieser Tradition ein verdientes 30. Jubiläum zu ermöglichen, sind Sie herzlichst für den 16.3.2002 ab 12.00 Uhr nach St. Georg eingeladen. Sie finden die gewohnten und bewährten Angebote und vielleicht Überraschungen!!

Magda Fındıkgil

März 2002

Jeden Freitag um 18.30 Uhr
laden wir während der Fastenzeit zu einem

gestalteten Kreuzweg

ein, bei dem wir uns auf nachdenkliche Weise dem Sinn dessen annähern wollen, warum Jesus Christus, den Weg zum Kreuz für uns angenommen hat.

- Sa 2.3. 14.30 h **Weltgebetstag der Frauen** in der Bulgarisch-orthodoxen Kirche in Şişli, vorbereitet vom Istanbuler Weltgebetstagskomitee in türkischer Sprache
- So 3.3. **3. Fastensonntag** (Joh 4,5-42)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst mit Kindern**



Samstag, 16. März 2002
ab 12.00 Uhr

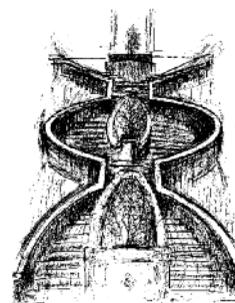
30. Osterbazar in St. Georg

Der Treffpunkt für alle, mit der Möglichkeit viele zu treffen, ist wieder unser Osterbazar. Auch zum Jubiläum bieten wir Bekanntes und Bewährtes, aber auch Neues an:

- Feine Handarbeiten - Osterschmuck
- Österreichische Spezialitäten - Osterwaren
- Vinothek
- Flohmarkt-Bücherbazar
- Sektbar - Österreicher Hof - Georgs-Keller
- Heurigen mit österreichischen Weinen
- Kaffeehaus mit Torten und Kuchen
- Tombola mit vielen Preisen
- Kinderbetreuung (von 12.00-15.00 Uhr)
- Traditionelle österreichische Musik

Der Erlös ist für die Sozialarbeit der St. Georgs-Gemeinde und das St. Georgs-Krankenhaus.

Wir freuen uns auf Ihr zahlreiches Kommen!



Sankt Georgs Gemeinde

Kart Çınar Sok. 2-10
80020 Istanbul-Karaköy
Tel/Fax +90 / 212 / 249 76 17
oder Schule: 244 18 82 (Tel)
E-Mail: gemeinde@sg.edu.tr
<http://www.sg.edu.tr/gemeinde>

- Di 5.3. **Bibel-Teilen** im Pfarrsaal
- Mi 6.3. ab 10.00 Uhr letztes **Treffen der Handarbeitsgruppe** vor dem Osterbazar
- Sa 9.3. 19.00 h **Ausstellung - Aquarelle** von Monika Quas und Roswitha Kurz
- So 10.3. **4. Fastensonntag** (Joh 9,1-41)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- So 17.3. **5. Fastensonntag** (Joh 11,1-45)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
Mitgestaltung: Außerferner
Weisenbläsergruppe
- Do 21.03. 15.00 h **Weltgebetstag der Frauen** in St. Paul/Nişantaşı in deutscher Sprache
- So 24.3. **Palmsonntag - Feier des Einzugs Jesu Christi in Jerusalem** (Mt 26,14-27,66)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
Mitgestaltung; St. Georgs-Chor
- Di 26.3. **Frauentreffen** in Moda
- Do 28.3. **Gründonnerstag** (Joh 13,1-15)
18.30 Uhr **Messe vom letzten Abendmahl**, anschließend **Anbetungsstunde**
- Fr 29.3. **Karfreitag**
15.00 Uhr **Kreuzweg**
18.30 Uhr **Feier vom Leiden und Sterben Jesu Christi** (Joh 18,1-19,42)
- Sa 30.3. **Hochfest der Auferstehung des Herrn**
20.00 Uhr **Osternachtfeier** (Mt 28,1-10)
- So 31.3. **Ostersonntag** (Joh 20,1-9)
10.00 Uhr **Festgottesdienst**

April 2002

- So 7.4. **Weißer Sonntag** (Joh 20,19-31)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- So 14.4. **3. Sonntag der Osterzeit** (Lk 24,13-35)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst mit Taufe von Melissa Katharina Zeidler**

Unser Konto für Spenden lautet auf:

St. Georgs-Gemeinde - Provinzialat der Lazaristen, Kto-Nr. 0427-02910/00 bei der Creditanstalt (BLZ 11000)

Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 14,
Tel. 248 36 91, Fax 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; http://www.stpaul.de

März 2002

So	03.03.10.30 h	3. Fastensonntag: Familiengottesdienst
Mo	04.03.	Sitzung des Pfarrgemeinderats
Di	05.03.14.00 h	Vorbereitung der Kommunionkinder
So	10.03.10.30 h	4. Fastensonntag: Gemeindegottesdienst
Di	12.03.14.00 h	Frauentreff in Nişantaşı
Do	14.03.19.30 h	Ganzheitliches Fasten mit Prof. Dr. Krause und Pfr. Thome
Sa	16.03.ab 12.00 h	Osterbasar in St. Georg
So	17.03.10.30 h	5. Fastensonntag – Gemeindegottesdienst und Pfarrversammlung
Di	19.03.	Goethe-Institut: Weltreligionen und Weltethos im Zeitalter der Globalisierung. Dr. theol. Kuschel, Tübingen
Do	21.03.15.00 h	Weltgebetstag der Frauen
SA	23.03.10.00 h	Stadt-Spaziergang
So	24.03.10.30 h	Palmsonntag: Familiengottesdienst mit Palmprozession
Di	26.03.14.00 h	Vorbereitung der Kommunionkinder
	14.00 h	Frauentreff in Moda
Do	28.03.19.30 h	Gründonnerstag: Abendmahlsfeier in Nişantaşı
Fr	29.03.19.30 h	Karfreitag: Karfreitagsliturgie in Nişantaşı
Sa	30.03.19.30 h	Osternachtsfeier mit Osterfeuer, Weihe des Taufwassers, Osterliturgie
So	31.03.18.00 h	Ostersonntag: Ostergottesdienst in „Meryem Ana“ in Kappadokien

Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Sokak No. 40
Tel. 250 30 40, Fax 237 15 50; E-Mail: deuki@gmx.net; http://www.ev-gemeinde-istanbul.de.cx

März 2002

So	03.03.10.30 h	Gottesdienst
Sa/So	09./10.03	Gemeindefreizeit in Ankara
So	10.03.10.30 h	Gottesdienst in Ankara und Istanbul
Sa	16.03.ab 12.00 h	Osterbasar der St. Georgsgemeinde
So	17.03.	kein Gottesdienst in Istanbul
Mi	20.03.19.30 h	Gemeindeabend zur Ringparabel
So	24.03.10.30 h	Gottesdienst zum Palmsonntag mit Kindergottesdienst für Kindergarten- und Grundschulkindern
Di	26.03.14.00 h	Frauentreff in Moda
Fr	29.03.18.00 h	Gottesdienst zum Karfreitag
So	31.03.10.30 h	Familiengottesdienst zum Osterfest



Österreichisches Kulturforum, Istanbul
Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44
80870 Yeniköy - Istanbul
Tel.: (0212) 223 78 43 (Pbx)
Fax: (0212) 223 34 69
E-mail: istanbul-ki@bmaa.gv.at

Ausstellungen

Michael Hedwig: "Über-Körper"

Karsi Sanat Galerisi, Istiklal Cad. Elhamra Pasajı 05.-31.03.
No:258/203 Beyoğlu Eröffnung:, 05.03., 18:00

Gudrun Wendt: „Landschaften und Details“

Kulturforum Istanbul, 06.-29.03
Eröffnung: 06.03. 19:00

Clemens Holzmeister: „Architekt an Wendepunkten der Geschichte“

Der Name des österreichischen Architekten Clemens Holzmeister (1886 — 1983) ist eng verbunden mit den Gründungsjahren und der Konsolidierung der Türkischen Republik: Auf Einladung des Staatsgründers Atatürk erfolgten durch ihn die Planung des neuen Regierungsviertels und die Realisierung wesentlicher Bauten in Ankara, wodurch nachhaltig bestimmende Akzente für die Entwicklung der modernen Architektur in der Türkei gesetzt wurden. Die welt-historischen Wendepunkte, an denen sein Werk Architekturgeschichte schrieb, markieren gleichzeitig auch Wendepunkte in seinem persönlichen Werdegang, für welchen seine langjährige Tätigkeit in der Türkei - er war auch viele Jahre als Lehrer an der Technischen Universität Istanbul tätig - von großer Bedeutung war.

Dolmabahçe Kulturzentrum 15.-30.03.
Eröffnung: 15.03. 17:00

Auf Wiedersehen!



Nach leider nur drei Jahren müssen wir uns von der Diakonin und Sozialpädagogin der deutschen evangelischen Gemeinde, Viola Emsbach, schon wieder verabschieden. Wir wünschen ihr für ihr Leben alles Gute und dass sich ihre Träume im Sinne eines Verses des Psalm 37 erfüllen werden: *„Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen“*.

Viola, hoşçakal!

Elisabeth Dörler

Konzert

Roland Batik, Klavier

Diese Konzerte finden zugunsten der ALEV-Stiftung und der Stiftung für Erziehung und Bildung, statt
Karten für den 4.03: Tel Nr: 0532/ 322 29 79; für den 6.03: Tel Nr.292 39 70

Enka Okullari Oditoryumu,
Sadi Gülçelik Spor Tesisi, Istinye 04.03., 20:00
Kulturforum 06.03., 20:00

Entwürfe für das Leben im 21. Jahrhundert -
Vortrags- und Gesprächsreihe:

Weltreligionen und Weltethos im Zeitalter der Globalisierung

Prof. Dr. Karl-Josef Kuschel,
Vizepräsident der Stiftung Weltethos

Einführung und Moderation: Prof. Dr. Önay Sözer,
Boğaziçi-Universität, Abteilung Philosophie

Dringlicher denn je artikuliert sich im Zeitalter der Globalisierung und Fragmentierung sowie zunehmender politischer Bedeutung der Religionen das Verlangen nach einheitlichen Wertmaßstäben. Je bedrohlicher wir die Folgen mentaler Abschottung, Selbstghettoisierung und kultureller Abwehr erfahren müssen, desto bedeutsamer wird das Bemühen um interkulturellen und religiösen Dialog sein.

Welche Voraussetzungen könnten die Menschheit zu einem Weltethos führen und welche Elemente sollte es enthalten?

Karl-Josef Kuschel, Professor für Katholische Theologie an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen, Vizepräsident der Stiftung Weltethos für interkulturelle und interreligiöse Forschung, Bildung und Begegnung. Zahlreiche Veröffentlichungen, u.a. "Streit um Abraham. Was Juden, Christen und Muslime trennt - und was sie eint" (2001; bereits in 7 Sprachen übersetzt!)

In deutscher und türkischer Sprache mit Simultan-übersetzung

Datum: 19. März 2002, 18.00 Uhr
Ort: Goethe-Institut "Teutonia",
Galip Dede Cad. 85, Tünel

Impressum

Sankt-Georgs-Blatt

Aylık ahlaki, içtimai ve aktuel dergi
İmtiyaz Sahibi: Nejat Günsel
Yazı İşleri Müdürü: Birgül Şahinler

İdarehane: Kart Çınar Sok 6, TR-80020 Karaköy/İstanbul
Tel: 244 18 82 * Fax: 249 79 64

OFSET HAZIRLIK * BASKI: Papirüs basım



FRAU MAGDA BERICHTET INTERESSANTES AUS DER TÜRKEI

Wissenswertes im März 2002

3.3.1883

Eine Kunstschule unter dem Namen "Mekteb-i Sanayi-i Nefise" eröffnet ihren Lehrbetrieb. Sie war in einem Gebäude dem Archäologischen Museum gegenüber untergebracht. Im Laufe der Jahre wechselte sie den Platz, bis sie im Gebäude in Fındıklı untergebracht wurde. 1927 wandelte sich die Schule zur Akademie und 1982 in eine Universität, die unter dem Namen "Mimar Sinan Üniversitesi" vielen Studenten in künstlerischen Branchen eine fundierte Ausbildung vermittelt.

6.3.2002

3. Cemre, die frühlingshafte Erwärmung von Luft, Wasser und Erde findet heute ihren Abschluss.

11.3.2002

Beginn der letzten Woche winterlicher Kälte, die im Volksmund "Berdelâcuz", die Altweiberkälte, genannt wird. Legenden zufolge sollen bei dieser Kälte einem alten Weib 7 Zicklein erfroren sein. Eine andere Mär berichtet von einem aufrührerischen Stamm, den Gott mit einem eisigen Sturm bestrafte, der 8 lange Tage andauerte. Den fürchterlichen Sturm überlebte nur eine alte Frau, die sich im Turm des Tempels versteckt hielt.

13.3.1901

Mustafa Kemal (Atatürk) tritt mit der Achselklappennummer 1283 in die Militärakademie ein.

15.3.2002

1: Muharrem des Hicret-Jahres 1423. Der Hicri-Kalender beginnt mit der Flucht des Propheten Mohammed von Mekka nach Medina. Es ist ein Mondkalender, dessen Jahr aus 354 Tagen besteht. Diesen Kalender nutzten die Osmanen bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts. Ab 1676 versuchte man verschiedene Kalenderarten, die im Jahre 1739 von einem Kalender abgelöst wurden, der sich "Rumi" nannte und für die Finanzverwaltung und öffentliche Ämter maßgeblich war. Der Jahresbeginn war am 1. März. Am 26.12.1925 verabschiedete das Parlament ein Gesetz zur Einführung des Gregorianischen Kalenders, der seit dem 1.1.1926 in der Türkei gilt.

16.3.1848

Erste Lehrerbildungsanstalten wurden errichtet, um die Lehrerbildung voranzutreiben.

21.3.2002

"Nevruz", der neue Tag, Frühlingsanfang und Volksfest in verschiedenen Ländern des Nahen Ostens. Aleviten feiern an diesem Tag das Geburtsfest des Kalifen Ali. Überall in der Türkei ißt man Eier. In Thrakien kocht man sie hart und ißt sie mit Pfeffer und Salz als "yarım kuzu", halbe Lämmer.

22.3.2001

Vor einem Jahr starb Sabiha Gökçen, die erste Pilotin der Türkei und eine der ersten Militärpilotinnen der Welt im Alter von 88 Jahren. 1913 in Bursa geboren, begegnete sie im Alter von 11 Jahren Atatürk, der die Waise adoptierte, sie auf die amerikanische Mädchenschule in Üsküdar sandte und ihr dann eine zivile Pilotenausbildung zukommen liess, bevor sie die militärische Pilotenausbildung in Eskişehir begann. Ab 1937 nahm sie erfolgreich an Manövern teil und besuchte mit ihrem Flugzeug verschiedene Hauptstädte auf dem Balkan. Zu Beginn des 2. Weltkrieges stellte die Luftwaffe sie frei, damit sie das Amt des obersten Fluglehrers an der zivilen Flugschule der Türkei übernehmen konnte. Der neue Flugplatz auf der asiatischen Seite Istanbuls trägt ihren Namen.

24.3.2002

"Aşûra günü", 10. Tag im Monat Muharrem, an dem der Enkel des Propheten Mohammed, Hüseyin, mit 72 Gefährten in der Kerbela Wüste zu Tode kam.

25.3 1944

In Beşiktaş wird das Denkmal des grössten Seehelden der Türkei, Hayrettin Barbaros, enthüllt.

30.3. 1432

Geburtstag des Eroberers von Istanbul, Mehmet, der als Mehmet II, den Thron der Osmanen bestieg. Er kam in der damaligen Hauptstadt des Osmanischen Reiches, Edirne, zur Welt.